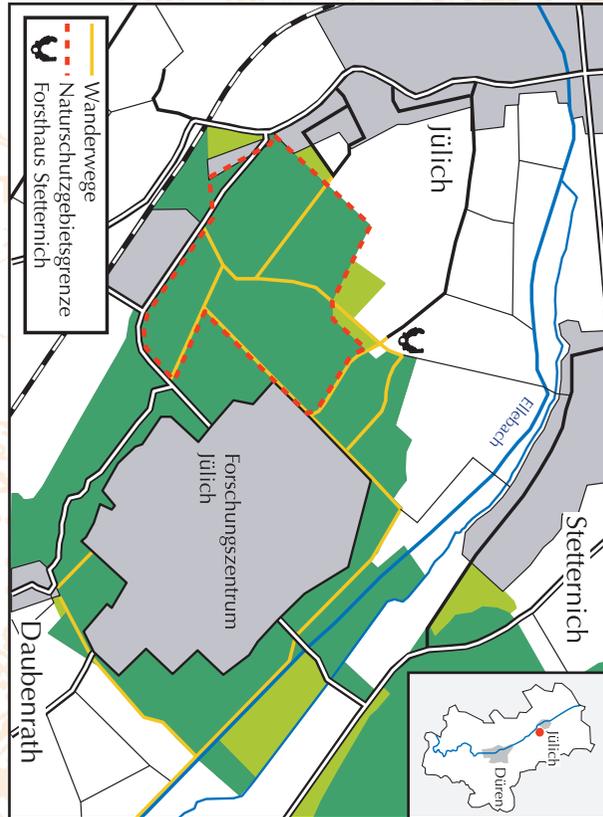


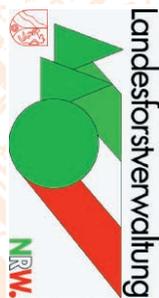
# Naturschutzgebiet Langenbroich- Stetternicher Wald

Vom königlichen Jagdrevier  
zum Naturschutzgebiet



Haben Sie noch Fragen zum NSG und seinen Bewohnern?  
Wir geben Ihnen gerne weitere Auskünfte.

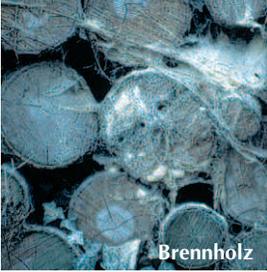
Forstamt Eschweiler  
Jülicher Str. 240  
52224 Eschweiler  
Tel.: 02403/94500  
FBB Jülich, Forsthaus Stetternich  
Tel.: 02461/56977



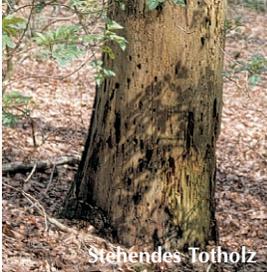
Herausgeber:  
Biologische Station im Kreis Düren e.V.  
Zerkaller Str. 5  
52385 Nideggen-Brück  
Tel.: 02427/94987-0  
email: [BioStationDueren@t-online.de](mailto:BioStationDueren@t-online.de)



Auf 100% Recyclingpapier gedruckt



Brennholz



Stehendes Totholz

## Naturnahe Waldwirtschaft zum Schutz des Waldes

Im Naturschutzgebiet müssen Schutz und Wirtschaftlichkeit miteinander in Einklang gebracht werden. Daher bestimmt die naturnahe Waldwirtschaft das waldbauliche Vorgehen. Diese um 1900 entwickelte Wirtschaftsweise ist charakterisiert durch:

- Aufbau von Mischwäldern mit Bäumen unterschiedlichen Alters
- Förderung der natürlichen Verjüngung
- Verzicht auf Kahlschlag
- Erhalt von stehendem Totholz als Brut- und Höhlenbäume

Diese Prinzipien sind Grundlage für die Arbeit des Forstamtes Eschweiler, da die naturnahe Waldwirtschaft nicht nur aus ökologischer Sicht erwünscht ist, sondern langfristig auch ökonomische Vorteile erwarten lässt.

## Auch Sie als Besucher können zum Schutz des Waldes beitragen,

indem Sie ...

- die Wege nicht verlassen
- keine Blumen pflücken
- Ihren Hund an der Leine führen
- keine Abfälle zurücklassen
- vom 1. März bis 31. Oktober im Wald nicht rauchen (Waldbrandgefahr)

und so einen Lebensraum erhalten, in dem der Specht noch trommelt und die Erdkröte ruft.



Kuckucksknabenkraut

## Vom Leben unter Bäumen

Inmitten der von Ackerbau und Industrie geprägten Börde liegt im

Südosten der Herzogstadt Jülich der Stetternicher Wald.

Mit seinen Eichen, Eschen und Buchen ist er Lebensraum seltener Tiere und Pflanzen.

Erdkröte, Knabenkraut und Schlüsselblume sind hier zu Hause.

Buschwindröschen und Scharbockskraut bedecken im Frühjahr den Boden mit ihrer Blütenpracht.

Sie nutzen die Frühjahrs-sonne, bevor sich das Blätterdach schließt und nur noch wenig Licht an den Boden dringt.

Der Duft von Knoblauch, den der Bärlauch (kleines Foto Titel) verströmt, liegt dann in der Luft.

Im Laufe der Jahrhunderte hat der Wald die unterschiedlichsten Nutzungsformen durchlaufen.

Könige und Kirchenfürsten frönten hier der Jagd auf Hirsch und Keiler.

Die einfachen Leute nutzten ihn als Waldweide für ihr Vieh sowie zur Brenn- und Bauholzgewinnung.

Heute ist er Naherholungswald und im nördlichen Teil Naturschutzgebiet.

Besondere Bedeutung hat der Stetternicher Wald als Ausgangspunkt für die Besiedlung der rekultivierten Sophienhöhe mit Pflanzen und Tieren.



Erdkröte



Gespinstmotten



Eschenknospen



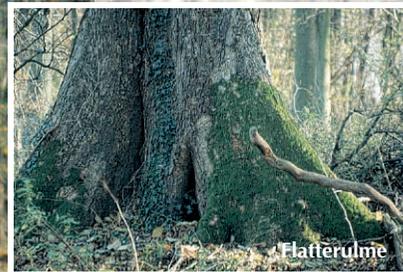
## Standfestigkeit ist Trumpf

Die alten Bäume bieten vielen Tieren ein Zuhause. Spechte zimmern ihre Höhlen im Holz, Fledermäuse, Hohltaube und Haselmaus folgen ihnen als Nachmieter und unter der Rinde haben viele Insekten ihre Kinderstube.

Einige der Baumveteranen sind sogar selber eine Rarität - wie die bis zu 160 Jahre alten Flatterulmen. Ihre Brettwurzeln setzen, wie bei den riesigen Bäumen tropischer Regenwälder, über dem Boden an. Sie verleihen dem mächtigen Baum die nötige Standfestigkeit.

Die Flatterulmen des Stetternicher Waldes sind einige der wenigen, die das europaweite Ulmensterben unbeschadet überstanden haben.

Als Genreserve einer bedrohten Baumart in Nordrhein-Westfalen sind sie daher für Botaniker und Forstwirte besonders wertvoll.



Flatterulme

## Verpackungskünstler und Zauberstäbe

In manchen Jahren bietet der Wald ein geheimnisvolles Bild. Inmitten von frischem Grün stehen fast kahle, in silbergraue "Tücher" gehüllte Sträucher. Die Raupen der Gespinstmotte sind hier am Werk. Sie ernähren sich von den Blättern der Traubenkirsche. Ihr selbstgewobenes dichtes Gespinst schützt sie vor Regen und Feinden.

Im Juni sind aus den Raupen dann kleine, weiße Schmetterlinge geworden. Die Traubenkirsche aber hat trotz des Kahlfraßes überlebt und treibt um den Johannistag ein zweites Mal aus.

Die Traubenkirschen werden von den hoch gewachsenen Eschen - Bäumen mit "sagenhafter" Vergangenheit - überragt.

In der nordischen Sagenwelt war die Esche mit Namen "Yggdrasil" Achse und Stütze der Welt zugleich. Aus Eschenholz fertigten in früheren Jahrhunderten die keltischen Druiden ihre Zauberstäbe. So erlangten sie Macht über die zerstörerische Kraft des Wassers.

An ihren schwarzen Knospen ist die Esche sogar im Winter leicht zu erkennen.



Buschwindröschen